

| START-TU |
| ARBEITSGRUPPE 2 |
Mentoring, Erfahrungsaustausch und Selbstreflexion

KONZEPT DER STUDIERENDENKURIE ARCHITEKTUR

Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurden verschiedene Aspekte und Möglichkeiten diskutiert in wie Programme zur Unterstützung der Studierenden gestaltet sein könnten. In wesentlichen würde über eine Möglichkeit eines Mentoringprogrammes diskutiert, der vor allem am Anfang des Studiums den Studierenden helfen sollte und ihnen die Gelegenheit gibt noch mal die Studienwahl mit Unterstützung zu reflektieren und somit die Zahl der Abbrecher_innen in höheren Semestern zu minimieren.

Eines der selbsternannten Ziele des Mentoringprogrammes war: "Am Ende des Mentorings, brauchen die Studierenden den Mentor nicht mehr". Als Ergänzung nach dem letzten Arbeitsgruppen Treffen haben wir unsere Erfahrungen mit Mentoring ausgetauscht und darüber geredet welche Personen bei uns die Rolle der Mentoren übernommen haben.

Aus diesem Austausch sind ein Paar Ideen entstanden die wir der Arbeitsgruppe präsentieren möchten. Das manche Themen den Rahmen dieser Arbeitsgruppe sprengen ist uns bewusst, jedoch möchten wir uns nicht die Gelegenheit entnehmen über den Tellerrand zu blicken und Verbesserungsmöglichkeiten in der Lehre vorzuschlagen.

Daniela, Johanna, Zlatina

INHALT

I ANALYSE; EINFÜHRUNG GLIEDERUNG I

Mentoring, Mentor Begriffserklärung

Wer kann ein Mentor sein ?

Auf welche Art kann ein Wissensaustausch passieren ?

Welche Inhalte sollten vermittelt werden ?

Wer sind die geeigneten Personen für welche Inhalte ?

Wann sollte ein Mentoring stattfinden ?

Wann ist der ideale Zeitpunkt zur Vermittlung welcher Inhalte ?

In welchem Format können die Inhalte vermittelt werden ?

I KONKRETE VORSCHLÄGE, ZIELSETZUNGEN, REALISATIONSMÖGLICHKEITEN I

Vor dem Studienbeginn

Studienanfang

Während des Studiums

Studiumende

Voraussetzungen

Kapazitäten

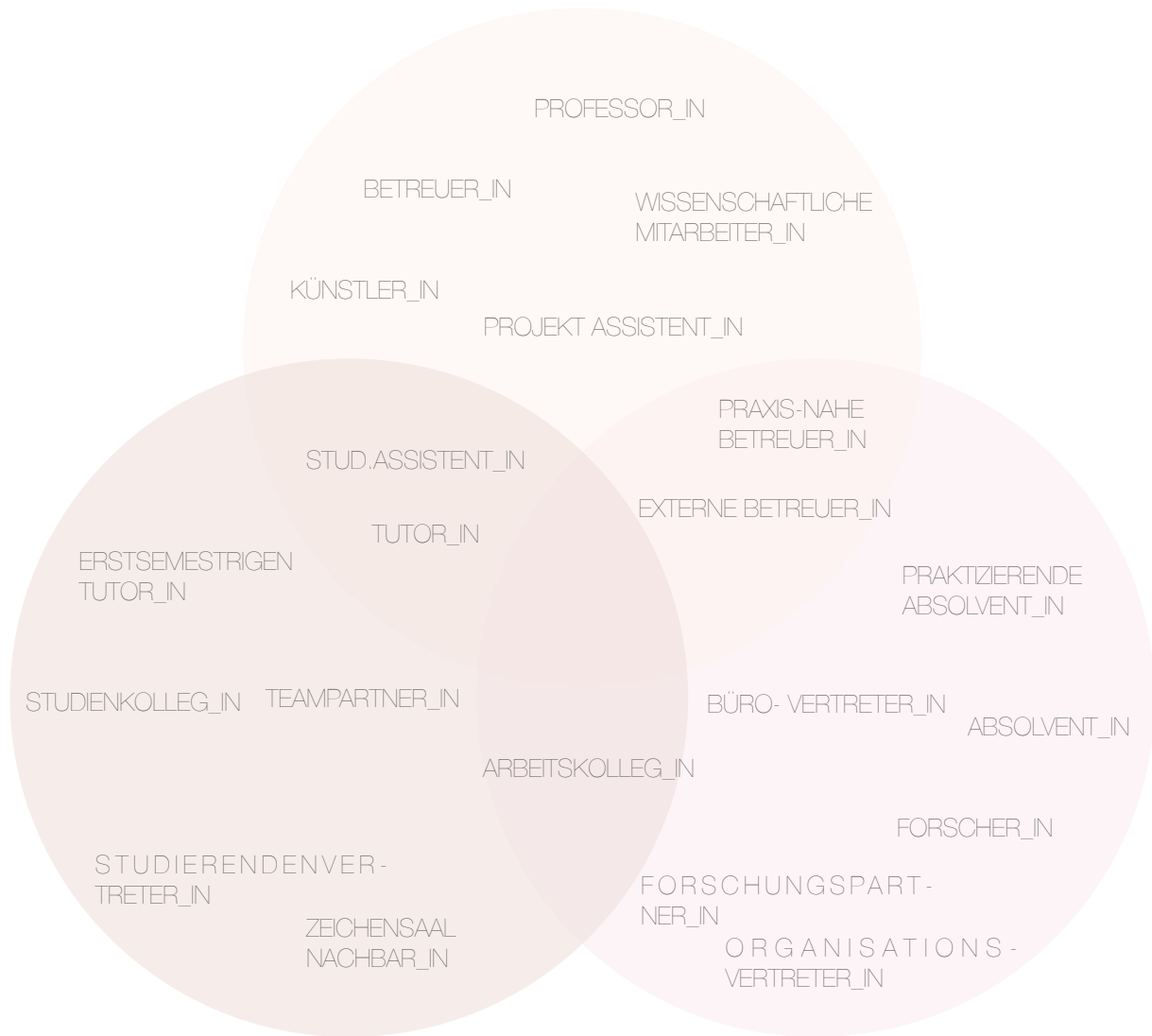
Qualitätssicherung

Eignung, Verwendung und Weiterentwicklung

Mentoring, auch Mentorat, bezeichnet als ein Personalentwicklungsinstrument – insbesondere in Unternehmen, aber auch beim **Wissenstransfer** in persönlichen Beziehungen – die Tätigkeit einer erfahrenen Person (Mentor). Sie gibt ihr **fachliches** Wissen oder ihr **Erfahrungswissen** an eine noch unerfahrenere Person (Mentee oder Protégé) weiter. Ein Ziel ist es dabei, den oder die Mentee bei persönlichen oder beruflichen Entwicklungen zu unterstützen. Bereiche, die in Mentoring-Beziehungen thematisiert werden, reichen von **Ausbildung**, **Karriere** und **Freizeit** bis hin zur **Persönlichkeitsentwicklung**, **Glauben** und **Spiritualität**.

wikipedia

WER ?



WER ?

Vorausgehend aus unserer Analyse und Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe stellen wir die Hypothese, dass jede_r ein_e Mentor_in sein kann. Die Unterschiede in einer Eignung lassen sich allerdings feststellen, wenn wir uns in weiterem Schritt die Frage stellen wer welche Inhalte am besten vermitteln kann, denn obwohl eine prinzipielle Eignung und ein Grundbestand an Wissen bei allen vorkommt, bedeutet es nicht, dass Personen aus anderen Personengruppen für diese Inhalte nicht besser geeignet sind.

Durch den intensiven Austausch an der Universität mit einzelnen Akteur_innen aus diversen Personen Gruppen, werden die Studierenden mit dem vielfältigen Meinungsspektrum des Diskurses konfrontiert, welches zu besserem Verständniss der einzelnen Facetten des Berufsfeldes führen kann.

WIE ?

AUF WELCHE ART

GRUPPENARBEIT

FEEDBACKSYSTEM

GESPRÄCH

ZEICHENSAAL

AUSSTELLUNG

PRÄSENTATION

SCREENING

INFORMELL

APP

STEG

FORMELL

BIBLIOTHEK

SOZIALE RÄUME

PODIUMSDISKUSSION

VERNETZUNG

TUTORIUM

VORLESUNG

EXKURSION

BETREUNGSTERMINE

WIE ?

In unseren Ideen zur Vermittlung beschränken wir uns nicht nur auf die formelle Kommunikation, sondern beziehen auch den nicht zu vernachlässigbaren Teil der informellen Kommunikation, die zwar manchmal unter formellen Bedingungen entsteht, aber unserer Ansicht einen wesentlichen Schritt zur Verbesserung beitragen kann, allerdings dringend gefördert werden muss.

Das entsprechende Angebot muss aus beiden Arten der Wissensweitergabe bestehen, um die Vielfalt und Qualität der abgedeckten Bereiche zu gewährleisten. Die in der Grafik eingefügten Formen sind nur Beispiele von einer großen Menge, die sich über den Universitären Rahmen hinaus erstreckt.

WAS ?

INHALTLICHE KONZEPTION

Aus den laufenden Diskussionen an unserer Universität lässt sich rauslesen, dass dieser Prozess auch aus der Tatsache von hohen Studienabbrucher_innen Zahlen in höheren Semestern entstanden ist und gleichzeitig ein weiteres Zeichen für die optimalisierungs Tendenzen innerhalb der knappen budgetären Rahmenbedingungen ist. Unter diesen Voraussetzungen und der Beibehaltung der Tatsache, dass solche Mentoringsprogramme vor allem zu diesem Zweck an den Universitäten eingefügt worden sind (siehe §13 Abs. 2 d, Universitätsgesetz), ist eindeutig, dass der Schwerpunkt der Arbeitsgruppe und des Prozesses auf der Orientierung bezüglich der Studienwahl lag und das Ziel eine bessere und schnellere Orientierungsmöglichkeit für Studierende ist.

Nicht desto trotz gehen wir auch auf viele andere Aspekte ein, die unserer Ansicht nach wichtige Inhalte im Rahmen eines Mentoring sein können und welche sich auch in dieser Kategorie von Inhalten befinden, die nicht innerhalb der Lehrveranstaltungen abgedeckt werden können, jedoch essenziell für den Studienfortschritt und eine bewusste Entscheidung der Studienwahl sind.

Unserer Ansicht nach ist es jedoch erforderlich den Fakultäten/den Studienrichtungen ausreichend Spielraum für die Gestaltung Inhalte zu lassen und deshalb nennen wir nur Kategorien von Inhalten und ordnen sie gleichzeitig grob den zur Vermittlung geeigneten Personengruppen zu.

WER & WAS ?

UNI-PERSONAL

ADMINISTRATIVES

STUDIENINHALTE

STUDIENWAHL

FORSCHUNGSFELDER

STUDIENMOTIVATION

ORGANISATORISCHES

BERUFSPERSPEKTIVEN

EIGENE ERFAHRUNGEN

STUDIENRECHTLICHES

BERUFSFELDER

STUDIENFORTSCHRITT

PRAXIS-VIELFALT

ZUSÄTZLICHES

STUDIERENDE

STUDIENTIPS

STUDIUMSFRIÜCHTE

EXTERNE

SOZIALES

WANN ?

ZEITLICHE GLIEDERUNG

STUDIENBEGINN

Am Anfang des Studiums würden wir den Schwerpunkt auf Reflexion über die Studienwahl, Informationen über das Studium, über die Berufsmöglichkeiten, sowie auf Angst-abbau und Teambuilding setzen. Eine grundlegende Orientierung soll möglich sein, allerdings soll der Aufwand nicht bezwecken, dass hierhin der Schwerpunkt der Lehre des ersten Studienjahres verschoben wird.

WÄHREND DES STUDIUMS

Es erschien uns wichtig während des Studiums die Möglichkeiten der Spezialisierung, der Mitsprache, und der verschiedenen Strömungen innerhalb der Berufspraxis aufzuzeigen. Auch die Möglichkeit einer persönlichen Beratung soll durchgehend vorhanden sein. Durch das Vermitteln dieser Inhalte neben dem Studium soll den Studierenden möglich sein neben den alltäglichen Herausforderungen nicht das große Ganze aus dem Blick zu verlieren und bei Schwierigkeiten die passende Unterstützung bekommen.

ENDE DES STUDIUMS

An die vielfältigen Möglichkeiten der Vertiefung und Spezialisierung, sowie die Angebote in der Praxis soll am Ende des Studiums intensiv eingegangen werden. Den Studienabsolvent_innen muss Raum geboten werden sich miteinander über die Herausforderungen auszutauschen, bei Bedarf auch mit Unterstützung.

WIE ?

IN WELCHEM FORMAT

1:1 (persönlich)

Das persönliche Gespräch bietet die Möglichkeit von konkretem Feedback und Eingehen auf die spezifischen Bedürfnisse von den Studierenden. Dieses Format sollte allerdings zwanglos benützt werden, da es leicht instrumentalisiert werden kann.

1:5 (Kleingruppe)

Kleingruppen eignen sich besonders gut für einen intensiven Austausch zwischen den Mentor_innen und den Mentees, durch das Verhältnis 1:5 ist es auch der organisatorische Aufwand leichter zu bewältigen.

1:15 (Gruppe)

Eine Gruppe bietet das Umfeld und den nötigen Raum für Teambuilding. In so einer Gruppe können auch intensive Betreuungen stattfinden.

1:30 (größere Gruppe)

In der größeren Gruppe können die wichtigsten Inhalte vermittelt werden.

1:X (Masse)
(x > 50)

In der Masse können Inhalte zur Studienwahl von Alumni bzw. Berufstätige in dem jeweiligen Feld leicht ohne großen Organisationsaufwand vermittelt werden.

| KONZEPTE |

VOR DEM STUDIENBEGINN

In der Phase vor dem Studienbeginn sollten die Studierenden genügend Gelegenheiten zur Orientierung über das Studium haben. Um diese zu generieren wäre es wichtig unter anderem auch in Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung von den Studienfeldern an die Interessent_innen zu bringen. Zu konkreten Vorschlägen dazu gehören, regelmäßig organisierte Ausstellungen und Veranstaltungen welche nach aussen kommuniziert werden, wo alle einen Einblick in das Studium bekommen können.



Formate wie Studieren - Probieren, Inskriptionsberatung und Informationstage für Vorstudienlänggänge sind weiterhin zu unterstützen und bei Gelegenheit auszuweiten .

STUDIENANFANG

1. Semester

T
U
T
O
R
I
U
M

ORIENTIERUNGS-PHASE
Studienrichtungs/Cluster-
spezifisch

R
E
F
L
E
X
I
O
N

I
N
F
O
-
V
E
R.

LEHRVERANSTALTUNGEN
weitere Überlegungen - AG 3
Studienkommissionen

2. Semester

INTENSIVE AUSEINANDERSETZUNG - FEEDBACK

LEHRVERANSTALTUNGEN
weitere Überlegungen - AG 3
Studienkommissionen

TUTORIUM

UND INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN

Im Tutorium besteht die Möglichkeit Erfahrungen und Informationen von Studierende höherer Semester in einem weniger formellen Rahmen an die StudienanfängerInnen weiterzugeben. In diesem Format lässt sich sehr leicht vermitteln was die Erstis unmittelbar vom Universitätsleben erwarten können.



Bei Informationsveranstaltungen soll der Schwerpunkt auf die Weitergabe der Erfahrung gelegt werden, statt der Selbstbeweihräucherungskur der Institute bzw. Abteilungen. Die Lehrenden sollen den Studierenden ihre Erfahrungen und persönliche Erwartungen von deren Studienbeginn schildern und die Themenfelder der Abteilungen verständlich und simple vorstellen.

ORIENTIERUNGSPHASE

Kleingruppen können in dieser Phase die Aufgabe haben Praktizierende Personen aus der des jeweiligen Berufsfeldes besuchen. Bei so einem Besuch kann jede/r sich ein eigenes Bild machen was eine/m erwartet. In diesem Rahmen können auch Interviews durchgeführt werden, beziehungsweise kann in einem weiteren Schritt ein Austausch zwischen den Kleingruppen stattfinden um die Diversität der Möglichkeiten nach einem Studiumabschluß zu veranschaulichen.

Alternativ können hier auch Formate wie das Mies.Magazin eingesetzt werden. Veranstaltungen von screenings solcher Interviews für die große Masse. So können auch Interviews mit international relevanten Personen aus dem Bereich gezeigt werden.

All das bietet eine Grundlage für eine informierte Selbstreflexion der einzel Person. Diese kann auch nach den ersten paar Studienwochen, schriftlich passieren in der Form eines Essays.

WÄHREND DES STUDIUMS

Wie bereits erwähnt kann ein/e Studierende mehrere Personen als Mentoren haben. So gesehen ist es lediglich notwendig an der Universität die nötigen Raum zu schaffen um einen Austausch zwischen Studierende mit unterschiedlichem Studienfortschritt sowie Lehrende, Professoren und Betreuer zu stimulieren.

Im Vergleich zu einer Meisterklasse versuchen wir ein komplexes System zur Weitergabe von implizitem und explizitem Wissen zu etablieren, welches Formate entaltet die besser zu einer Massenuniversität passen und auch viel deutlicher die Vielfältigkeit des Diskurses abbilden.

Das können öffentliche Zeichensäle und Gruppen Lernräume sein. Aber auch noch viel informellere Räume wie Beispielsweise das Cafè, oder ein Forum.

(ZECHEN-)SÄLE FÜR ALLE

Die in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts an der TU Wien entstandene Kultur der studentischen Arbeitsräume die das Potential von kollektiver Tätigkeit und dem Lernen von den Erfahrungen anderer aufs äußerste entfaltet hat, spiegelt sich heute noch in der zeitgenössischen österreichischen Architekturszene wieder. Zahlreiche Wiener Büros hatten ihre Anfänge in unseren Zeichensälen und entwickeln die Gedanken, mit denen sie in der Studienzeit konfrontiert wurden, durch ihren Schaffensprozess in die Wirklichkeit. Themen wie gemeinsames Wohnen, Lernen, Arbeiten, Gemeinschaft und die räumlichen Anforderungen dafür sind in den theoretischen Konzepten und Bauwerken präsenter denn je.

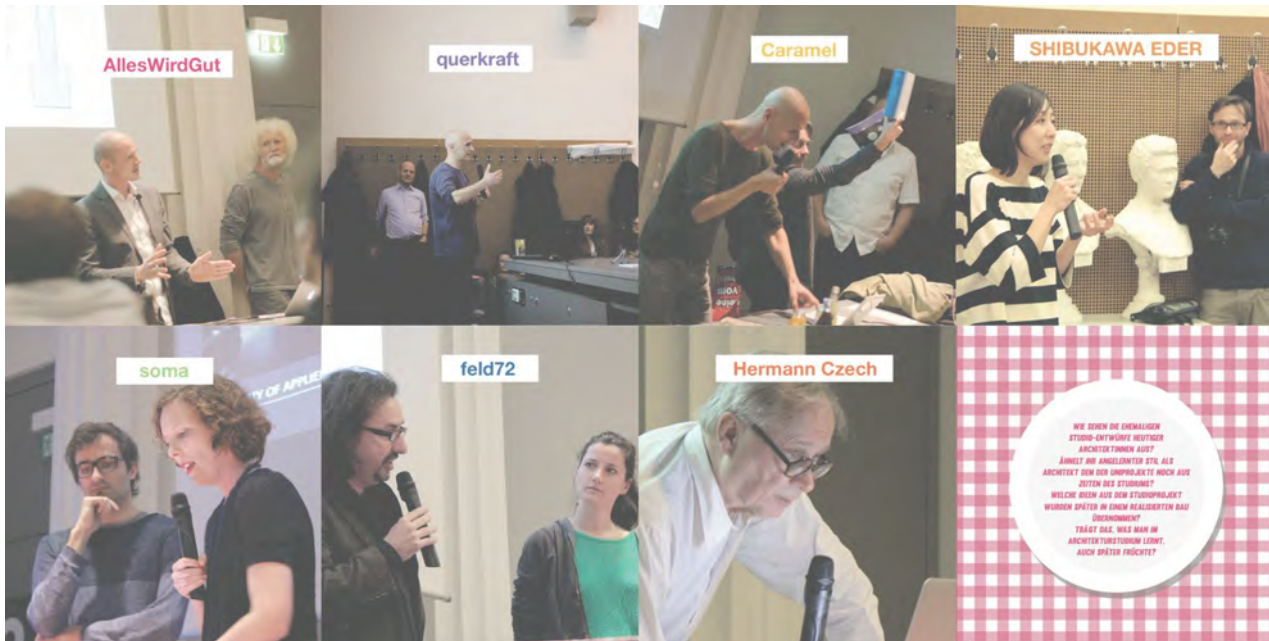
In der produktiven Stimmung welche in den Zeichensälen spürbar war, entstand die Motivation auch innerhalb der Lehre andere Wege zu gehen. Unter anderem ist daraus auch das erfolgreiche Tutoriumsprojekt entstanden, das nicht nur einen Austausch zwischen Studierenden fördert, sondern auch zu einer besseren Orientierung der Studienanfängerinnen und Studienanfänger beiträgt.

WELCHE ZEICHENSÄULE ?



STUDIUMSFRÜCHTE

Parallel zum Studienalltag könnte die Universität als öffentliche Einrichtung den Studierenden auch die Möglichkeit bieten sich mit den aktuellen Praktiken und Erfahrungen aus der Praxis zu auseinandersetzen. Dazu könnten größere Formate benützt werden die mehrere Personen erreichen und auch eine Erfrischung in den Alltag bringen.



DRITTSEMESTRIGEN TUTORIUM

In so einem Tutorium sollen Informationen in der Form von Workshops oder ähnlichem über Mitspracherecht der Studierenden innerhalb der Fakultät vermittelt werden. Aber auch Informationen über die eigenen Rechte und Möglichkeiten in der Universität.

Solche Workshops, bzw. Informationsveranstaltungen können von der jeweiligen Studienvertretung organisiert werden. Hier können auch andere Informationsmedien angewendet werden, bsp. Newsletter, Flyer, Plakate etc.

Im informellen Raum kann auch ein grundsätzlicher Austausch über den Uni-Alltag stattfinden, beziehungsweise können durch gemeinsame Zukunftsziele eine Gruppenbildung gefördert werden und somit gewisse Wissensinseln abgebaut.

THEMENWORKSHOPS

WORKSHOP für visionäre Ideen am 24.3.

Traumstudienplan in Arbeit
ab 15:00, Zeichensaal Panigltrakt EG



Bachelorstudienplan

GANS KAPUTT?



GANS NEU



SOZIALE RÄUME



FREIRAUM



**DEIN Garten,
pflanz MIT!**

Wir verschönern unseren Garten.
Pack die Gartenschaufel ein
und bring deine Lieblingsblumen,
damit der Hof wieder blüht.

**Montag
27.04.15
ab 13:00
fs::arch**

fs::architektur



ENDE DES STUDIUMS



KAPAZITÄTEN- VORAUSSETZUNGEN

In einer besser gestalteten und vielfältigen Studieneingangsphase die den Studierenden eine tatsächliche Orientierung über die Studienwahl ermöglicht aufgrund von der sie sich selber früher für oder gegen eine Studienfortsetzung entscheiden können sehen wir eine Gelegenheit Kapazitäten in späteren Semestern einzusparen.

Gleichzeitig schlagen wir vor die Kapazitäten seitens der Studierenden im Rahmen der vorherrschenden Regelungen im HSG anzuwenden. Die Lehrenden sollten um das freiwillige Engagement von vielen Kolleg_innen nicht auszunutzen auch im Rahmen der Verträge mit Lehrbeauftragungen entschädigt werden.

Auf eine freiwillige Basis ist aus unserer Sicht trotzdem auf alle Fälle nicht zu verzichten, den gerade diese bietet den Katalysator für die Entwicklung solcher Prozesse. Dieser sollte aber genügend Freiraum seitens der Universität geboten werden.

QUALITÄTSSICHERUNG

Die Qualitätssicherung wird durch Schulungsseminare, und Schulungstermine vor den Mentorings stattfinden. Allerdings machen hier auch andere Formate Sinn, wie zum Beispiel ein Buddy-system, spricht neue Mentoren werden von erfahrenen Mentoren eingeführt und ausgebildet.

Während des Mentorings ist wichtig ein Feedbacksystem zu schaffen, zB durch Gruppentermine für die Mentoren, bzw. Mentoren und Tutoren. Weil auch hier ein Informations und Wissensaustausch eine Priorität darstellt.

Durch den regen Austausch zwischen den Mentoren wird auch verhindert, dass durch subjektive Meinungen Personen abgeschreckt werden.

EIGNUNG, VERWENDUNG

WEITERENTWICKLUNG

Das vorliegende Konzept, ist als Gedankenaustausch von der Studierendenkurie der Studienrichtung Architektur zu verstehen, welcher versucht die komplexe Thematik der Arbeitsgruppe 2- Mentoring, Erfahrungsaustausch, Selbstreflexion vom Start - TU Prozess in einfacher Art und Weise darzustellen. Die wesentlichen Konzepte werden zur Anwendung an der Technischen Universität ausgearbeitet, sind aber Studienrichtung/ Cluster- spezifisch anzuwenden.

Um das Werk besser verstehen zu können, wäre es wichtig sich mit dem Kontext - der vorherrschenden Situation an der Technischen Universität Wien und in der Studienrichtung Architektur, sowie den theoretischen Werken zur Wissensvermittlung innerhalb der Lehre auseinanderzusetzen.

